

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug...

„Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărăndar 9-11...

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 352

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărăndar 9-11

Freitag, 29. Dezember 1917

Das Neueste.

Italienische Angriffe am Monte Pertica wurden abgeschlagen. Die Gefangenzahl aus den letzten Kämpfen zwischen Bruta und Piave ist auf 270 Offiziere und 8150 Mann gestiegen.

Die Gegenstände des Friedens.

Als die Machthaber Russlands vor 3 1/2 Jahren den Krieg gegen die Mittelmächte ins Werk setzten, waren zwei Richtungen des imperialistischen Drangs dabei wirksam. Die endgültige Befestigung der russischen Vorherrschaft auf dem Balkan, gekrönt durch die Ausrufung des Andreaskreuzes in Byzanz...

Erst die Revolutionen, welche nach der Niederlage Russlands innere Gestalt und sein ganzes Denken zu ändern schienen, stempeln jene alten Ziele der russischen Politik als temporäre Unmöglichkeiten zu Utopien um.

Das zweite große Problem, dessen Lösung der Krieg oder besser gesagt, die Revolution vorweg genommen hat, ist das finnische. Das Grossfürstentum Finnland ist ursprünglich in einer lockeren staatsrechtlichen Form, welche ein selbständiges Leben garantieren sollte...

Während diese territorialen Aufgaben des Friedens in mehr oder weniger klaren Umrissen schon heute vor uns stehen, ist das ukrainische Problem, das der Südwestgrenze Russlands, noch durchaus dunkel.

stituante nicht geraten erscheinen lässt. Die Entscheidung über die künftige staatsrechtliche Stellung der Ukraine ist zur Zeit also noch nicht reif, weil der innere Kampf darüber noch nicht zu Ende gefochten ist...

Neben diesen politischen und territorialen Fragen werden als Hauptgegenstand auf der Tagesordnung der Friedensverhandlungen die künftigen handelspolitischen Beziehungen mit Russland stehen. Wenn in der Regelung der Grenzfragen die grosse Sorge um die bessere Sicherung unserer östlichen Grenzen eine beruhigende Lösung finden muss...

Deutsche Vertreter bei den Friedensverhandlungen.

Laut „Köln. Volksztg.“ ist der frühere Vizekanzler und Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich dazu ausersehen, bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk zwischen den russischen Bevollmächtigten und dem Vierbund Deutschlands finanzielle Interessen zu vertreten.

In Parlamentskreisen verlautet, dass der frühere Staatssekretär im Reichsamt, des Innern Dr. Clemens Delbrück, jetzt Professor der Volkswirtschaft an der Universität zu Jena, gegenwärtig in Brest-Litowsk weilt.

Anzeige vom Beginn der Friedensverhandlungen an die Ententebotschafter

Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Regierung teilte den Botschaftern der Entente Donnerstag mit, dass die endgültigen Friedensverhandlungen beginnen.

Die politischen Beratungen in Berlin.

Der Reichskanzler Graf Hertling lud, wie bereits mitgeteilt, die Fraktionsführer zur Besprechung auf Donnerstag ein, um mit ihnen die Einberufung des Hauptausschusses zu beraten.

Unter den Parteien selbst bestanden bisher über diese untergeordneten Formfragen auseinandergehende Meinungen. Dagegen besteht in der Hauptsache vollständige Uebereinstimmung zwischen den Parteien und der Regierung, dass der Reichskanzler und der Staatssekretär vom Ausseramt vor Beschlüssen und schon während der Verhandlungen fortlaufend sich mit dem Reichstag oder Fraktion verständigen.

folgt damit die von ihr mit Ueberzeugung vertretene Politik einer systematischen Heranziehung der Volksvertretung zur Entscheidung über alle wichtigen grundsätzlichen Fragen der Aussenpolitik.

Die Gärung in Italien.

Zürich, 18. 12. (Tel.) Die „Neuen Züricher Nachrichten“ veröffentlichen eine dem Blatte auf indirektem Wege zugekommene Mitteilung aus Italien vom 13. 12.

Es heisst, Italien stehe heute vor dem Zusammenbruch. Die Erregung sei allgemein von Mailand bis Neapel und Palermo. In den grossen Städten könne sie durch Militär, vor allem durch Truppenabteilungen, sowie durch grosse Polizeibattalione noch mühsam im Zaum gehalten werden.

Unruhen in Süditalien?

Berlin, 19. 12. (Tel.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus Zürich: Süditalienische Meldungen deuten an, dass Neapel, Palermo, Sizilien von neuen Unruhen schwer heimgesucht wurden.

Die Sorge vor dem Zusammenbruch.

Luzern, 19. 12. (Tel.) Wie die Schweizer Presseagentur aus Mailand berichtet, sind die Kriegsparteien Italiens wegen der über die militärische Lage und die über die in der auswärtigen Politik entstandenen Meinungsverschiedenheiten sehr beunruhigt.

Der Fall Caillaux.

Eine Warnung an Clemenceau.

Zum ersten Male mischen sich jetzt die arbeitenden Klassen durch die Arbeiterbörse und durch die französischen Syndikate in den Fall Caillaux. Clemenceau wird dringend davor gewarnt, die angekündigte Mundsperrung für alle Friedensfreunde zur Ausführung zu bringen.

Caillaux' Auslieferung.

Nach einer Havasmeldung nahm der Untersuchungsausschuss in Sachen Caillaux mit 7 Stimmen bei 4 Stimmenthalten den Antrag des Berichterstatters Pasant an, der dahin geht, die parlamentarische Immunität für Caillaux und Loustalot aufzuheben.

Caillaux vor dem Staatsgerichtshof.

Nach Lyoner Blättern besteht Aussicht, dass die französische Kammer zwar einstimmig die Auslieferung Caillaux' gutheissen, ihn aber nicht an das Militärgericht, sondern an den Staatsgerichtshof verweisen werde.

Nach der „Humanité“ laufen in der Kammer Gerüchte um, der Militärgouverneur von Paris habe die Anklageschrift gegen Caillaux unterschrieben, ohne ihren Inhalt zu kennen.

Clemenceaus Kampf gegen das friedenswillige Frankreich.

„Journal de Peuple“ meldet, dass Clemenceau gegen 67 Kammerdeputierte das Hochverratsverlangen vorzubereite, um jede Friedensbestrebung in Frankreich mit eiserner Strenge zu unterdrücken.

vorbereite, um jede Friedensbestrebung in Frankreich mit eiserner Strenge zu unterdrücken.

Französische Ernährungsschwierigkeiten.

Bern, 19. 12. Im französischen Senat erklärte der Ernährungsminister, dass die Brotrationierung unumgänglich notwendig sei mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, aus den Vereinigten Staaten und Argentinien die monatlich notwendigen 5 Millionen Tonnen Getreide zu erhalten.

Die Zerstörung von Cambrai.

Ein Beitrag zu Englands Kriegführung.

Angesichts der hochtönenden Redensarten von Kultur und Menschlichkeit, vom Schutz der kleinen Völker und Befreiung der Welt von der deutschen Barbarei, und wie all die erbärmlichen Phrasen heissen, mit denen England die neutralen und alliierten Völker einzulagen, ist es immer wieder nützlich und notwendig, an den Tatsachen zu zeigen, wie England in Wirklichkeit seine Rolle als Welt- und Völkerbefreier auffasst.

Cambrai, im Dezember 1917.

Irgendeinen vernünftigen, gebildeten Franzosen, wie wir vor diesem wahnsinnigen Kriege so viele gekannt und einzelne als Freunde geschätzt haben, möchte ich einladen: „Steigen Sie heute mit mir in den Wagen.“

Die Strassen liegen leer vor uns, wie ausgelegt von dem eisigen Sturm, der aus Nordflandern heraufbraust. Nur Kolonnen sind unterwegs. Die Fahrer ducken sich tief in ihre weissen Schafpelze.

Der Fall Caillaux.

Die kleinen Bauernhäuschen, die sich hier um die grösste Zuckerfabrik Frankreichs, die übrigens vor dem Kriege von einem Deutschen geleitet wurde, gruppieren, sind von den schweren englischen Granaten wie von Riesenfäusten zerquetscht, das Steinwerk und Balken auseinander gespritzt sind.

Über den Umfang der in Cambrai bereits angelegten Zerstörungen hätte ich verschiedene Meinungen gehört. Bei der Annäherung an die Altstadt schienen die Schäden zuerst gering, doch bald erwies es sich, dass diejenigen recht hatten, die sagten, das englische Vernichtungswerk sei für die Länge der Zeit sehr gründlich.

Mehr aber als die zertrümmerten Dächer, die scheußentorgrössen Breschen in den Mauern, die durch explodierende Riesengranaten ausgelassener Häuser, von denen nur die kahle Fensterseite übrig geblieben ist, die Brandruinen alter Baudenkmäler — mehr als dies alles im einzelnen und zusammen genommen wirkt niederdrückend der Anblick der im vollen Mittagssonnenschein völlig menschenleer bleibenden Strassen und Plätze.

fast 30 000 Bürger und mag jetzt noch einige Hundert mehr haben, da viele Flüchtlinge aus dem Kampfgebiete hier Unterkunft gesucht haben. Doch die bergen sich alle in den Kellern, auch jetzt noch, wo der Feind seit geraumer Zeit nicht mehr in die Stadt schiesst. Alle paar Schritte weit sieht man aus einem mit Pflastersteinen zugebauten Kellerloch ein Stück Ofenrohr heraufragen, aus dem brauner oder blauer Rauch in dünnem, schwindsüchtigem Atem hervorströmt; da unten also leben Menschen und kochen sich auf der matten Clut zerbaunenen Hausrates irgendwo Mittags-suppen.

Unter dem Rathaus dehnen sich umfangreiche gewölbte Keller aus, die sich in sogenannte „Katakomben“ fortsetzen. Diese, in vergangenen Kriegsjahren in den weichen Kreidekalk eingehöhlt, entsprechen vollkommen den „Maches“ des Sommegebietes, welche in den Kämpfen um Combes usw. eine so grosse Rolle gespielt haben. Die Katakomben von Cambrai waren wenig beachtet, mit Ausnahme der Gewölbe unter dem Château de Sells, welche mit frühmittelalterlichen Bildhauerarbeiten geschmückt sind. Bei der Beschliessung der Stadt erinnerte man sich plötzlich dieser Zufluchtsstätten kriegsbedrängter Vorfahren. Schon wenige Stunden nach dem Einschlagen der ersten Granaten waren diejenigen Häuser, unter welchen sich Zugänge zu den Katakomben befanden, durch farbige Maueranschläge der Kommandantur gekennzeichnet, die das Leben in den unterirdischen Höhlen durch verständliche Vorschriften ordneten. In diese Katakomben und in die gewölbten Keller versank alsbald die gesamte Einwohnerschaft. Im Rathauskeller „tagte“ unter dem Vorsitz des Bürgermeisters der Stadtrat und entwarf und druckte Bekanntmachungen. Das Ständesamt hatte viel Arbeit, denn die Totenregister füllten sich schnell. Unter dem Granatenhagel wurden die Toten im Eilschritt zwischen Brandstätten hindurch nach dem Friedhofe getragen. So bestattete man auch eine vornehme Dame, der sonst wohl die ganze Stadt das Ehrengelbe gegeben hätte: die greise Mutter des Erz-bischofs von Cambrai, der in diesen Schreckenstagen, wo eine englische Granate in den erz-bischoflichen Palast schlug, seine männliche Fassung bewahrt und seinen Mitbürgern ein Vorbild gegeben hat.

Am schwersten hat die Gegend der kleinen Seminarstrasse gelitten, wo sich das Zivilhospiz befindet. Man muss annehmen, dass die Engländer nach der Einnahme von Maroing von den dortigen Einwohnern, welche in Cambrai bekannt waren, genau über die Dinge in Cambrai unterrichtet waren; dann müssten sie wissen, dass sich in dem Zivilhospiz nur das Altmännerheim und solche Einwohner befanden. Dennoch haben sie gerade diese Gegend, wo sich weder eine grosse Verkehrsstrasse noch irgendwelche militärische Einrichtungen in der Nähe befinden, ausgiebig beschossen. Das Zivilhospiz hat einige Volltreffer schwersten Kalibers erhalten. Die Stechen hatten rechtzeitig geborgen werden können. Unter den Altmännern und Pflegern und Schwestern gab es eine Anzahl Tote und viele Verwundete. Die Keller des Hospizes sind mit Verwundeten, darunter auch kleiner Kindern, und Kranken überfüllt, die eng auf Matratzen zusammengepackt in einer fürchterlichen Luft leben müssen.

Der deutsche Kommandanturarzt hatte sofort ein grosses Kellergewölbe zur Aufnahme der Verwundeten, ein benachbartes als Operationsaal herrichten lassen. Binnen drei Stunden waren diese granatensicheren Räume, in denen nun die Aerzte Tag und Nacht zu tun hatten und kaum ein Welchen auf einem Lehnstuhl schlafen konnten, betriebsfähig.

Sehr tapfer hat sich die Feuerwehr benommen, die in ihren bunten französischen Uniformen gemeinsam mit den deutschen Landwehrpatrouillen die Opfer barg, die Lebensmittel in die Keller verteilte, die Brände, so gut es möglich war, bekämpfte. Deutsche Soldaten haben im Feuer die Kunstschatze der Stadt vor Zerstörung bewahrt. So wurde das Grabmal Fénelons in der Kathedrale in Sandsäcke und Holzgerüste eingepackt.

Pünfhundert Schuss haben die Engländer täglich nach Cambrai geworfen, davon jeweils hundert in die Innenstadt. 160 Häuser sind beschädigt oder zerstört — lauter Bürgerwohnungen, Hospitäler und städtische Gebäude. Blindlings haben sie die Grana-

ten über alle Stadtviertel ausgestreut, ohne jeden militärischen Grund haben sie die vornehme schöne Stadt ihrer französischen Bundesgenossen verwüstet, als sie einsahen, dass sie sie nicht „befreien“ konnten. Diese neue Schandtat wird vor dem Richterstuhl der Geschichte stehen, und die Franzosen werden über ihre heutigen Bundesgenossen miturteilen an dem Tage, wo es wieder vernünftige, gebildete Franzosen geben wird.

Das neue Russland.

Die Konstituante.

Ueber die Aussichten der Konstituante wird aus Sowjetkreisen berichtet, dass die bürgerliche russische Presse, sowie die Petersburger Berichterstatler der Entente, absichtlich Tendenzmeldungen verbreiten, um von der Konstituante ein falsches Bild zu zeichnen. Ob wirklich, wie behauptet wird, bisher über 600 Mitglieder zur Konstituante gewählt wurden, lässt sich noch nicht feststellen. Dem Volkskommissar sind bisher nur 228 Wahlergebnisse bekannt, von denen 110 auf die Bolschewisten und 118 auf die Kandidaten der Bolschewistengegner entfallen. Diese Ergebnisse haben aber keine praktische Bedeutung; denn es handelt sich hier auch um eine grosse Reihe von Wahlen in der Ukraine, in Sibirien, in Estland und im Kaukasus, also in Ländern mit starker separatistischer Bewegung, die schliesslich eine Beteiligung an der Konstituante ablehnen dürften. Namentlich waren es die rechtstehenden Sozialrevolutionäre und noch mehr die Kadetten, die derartige Wahlen durchdrückten, um einerseits die föderativen Bestrebungen abzuschwächen, andererseits die Bolschewisten als konstituanteunfähig hinzustellen, falls diese, wie leicht begreiflich, die ukrainischen Abgeordneten in Ueber-einstimmung mit der ukrainischen Rada selbst von der Konstituante ausschliessen müssten. Ferner lässt sich schon jetzt feststellen, dass in vielen Wahlbezirken geradezu verbrecherische Fälschungen vorgekommen sind. Menschewistische und kadettische Wahlausweise haben Minderjährige und Ausländer mitstimmen lassen.

Eine andere Frage ist es, ob die gewählten kadettischen Vertreter überhaupt anerkannt werden können, da die Kadetten vom Zentralausschuss der allrussischen Sowjets als Vaterlandsfeinde erklärt wurden. Die gegenwärtige russische Regierung hat gewiss gegen die Konstituante nichts einzuwenden und möchte deren Einberufung höchst beschleunigen. Allein die Regierung denkt nicht daran, ihre Macht an eine Konstituante abzugeben, die aus gefälschten Wahlen hervorgegangen ist. Sollte die auf diese Weise künstlich zusammen-gesetzte Konstituante sich dennoch in Petersburg versammeln, so wird die Regierung vor der Eröffnung jedes Mandat erbarungslos prüfen und, wenn nicht mindestens Dreiviertel der ausgeschriebenen Mandate anerkannt werden, die Konstituante nach Hause schicken, um sofort wieder neue, unter strenger Aufsicht vor sich gehende Wahlen auszusprechen. Die Regierung hat solche Wahlen nicht zu fürchten; denn selbst unter den gegenwärtigen, völlig gesetzwidrigen und mit allem Hochdruck gegen die Bolschewisten arbeitenden Wahlvorgängen haben die bolschewistischen Kandidaten nahezu die Hälfte von den bisher bekannt gewordenen. Zahlen der Sitze erobert. (Wolffbüro.)

Die russischen Anleihen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Ein guter Kenner der russischen Verhältnisse, der sich erst jüngst von Russland unterhielt, berichtet: „Die Ansichten der Bolschewiki gehen dahin, dass die Anleihen, die Russland zur Kriegsführung erhalten hat, sowohl vor, als während des Krieges, voll beglichen seien mit Blut und Gesundheit des russischen Volkes. Anders liege es bei jenen Anleihen, deren Erlös produktiven Zwecken gewidmet hat, und zu denen auch die von Deutschland gewährten und von der russischen Regierung gewährleisteteten Eisenbahnanleihen gehören. Die Bolschewiki beabsichtigen eine Steigung der verschiedensten Anleihen nach ihrer Zweckbestimmung. Es würde der schwerste Fehler der jungen Regierung sein, das gesamte geliehene Geld als Schuld anzuerkennen, weil es eine Unmöglichkeit wäre, mit einer derartigen Zinslast ein neues politisches Dasein zu beginnen.“

Der Sowjet gegen die Rada.

Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Rat der Beauftragten des Volks richtete an die ukrainische „Rada“ ein Ultimatum, worin er die ukrainische Republik zwar anerkennt, aber der „Rada“ zugleich vorwirft, dass sie die Truppen der Sowjets in der Ukraine entwaffnet habe und die Verschwörung Kaledins gegen die Macht der Sowjets unterstütze. Der Rat der Beauftragten des Volks, — so erklärt das Ultimatum, — fordere die „Rada“ auf, binnen 48 Stunden bekanntzugeben, ob sie auf den Desorganisationsversuch an der Front verzichte, ob sie sich verpflichte, ohne

Zustimmung des Oberkommandierenden keine Truppen nach dem Don, dem Ural, oder nach anderen Orten marschieren zu lassen und ob sie sich ferner verpflichte, die Versuche zur Entwaffnung der Regimenter der Sowjets und der Roten Garden in der Ukraine einzustellen und die solchen Truppen abgenommenen Waffen unverzüglich zurückzugeben. (Sei das nicht der Fall), so betrachte der Rat der Sowjets die „Rada“ als im Zustande des offenen Krieges gegen die Macht der Sowjets. (Korbüro.)

Stockholm, 19. 12. (Tel.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: In Anbetracht der letzten Ereignisse, sowie der von der ukrainischen Rada eingenommenen Haltung berieten die Sowjets der Arbeiter- und Soldatenvertreter in Charkow über ihre Beziehungen zur Zentralrada. Es wurde eine Entschliessung angenommen, welche die Rada als Organ der gegenrevolutionären Bourgeoisie erklärt und im Namen der Sowjets zum Kampfe gegen die Rada auffordert. (Korbüro.)

Der beginnende Handelsverkehr mit Russland.

Den Blättern zufolge liefen gestern einige Segelschiffe und andere kleine Fahrzeuge bereits aus dem Hafen von Konstantinopel sowie aus den Häfen des Schwarzen Meeres aus. Die türkische Seeschifffahrt wird demnächst im Schwarzen Meere ihren Dienst für Reisende und für den Warentransport wieder aufnehmen. (Korbüro.)

Konstantinopel, 19. 12. (Tel.)

Nach einer Rentermeldung berichtet die „Morningpost“: An einigen Abschnitten der russischen Front hat der Handelsverkehr wieder begonnen. Die Deutschen tauschen grosse Mengen Fabrikwaren gegen Lebensmittel aus. Auch werden alle möglichen Bestellungen auf deutsche Artikel entgegengenommen. (Korbüro.)

Lebensmittel aus Russland.

Auf eine Anfrage bezüglich der Verbesserung der Lebensmittel durch Zuschüsse aus Russland hob im österr. Abgeordnetenhause der Ministerpräsident von Seidler die Bestimmung des Waffenstillstandsvertrages hervor, nach welcher der Verkauf und Austausch von Waren für den täglichen Gebrauch an den Verkehrsstellen der Front erlaubt ist. Der Ministerpräsident betont: Die näheren Bestimmungen hierüber werden von der Petersburger Konferenz festgelegt werden. Bei den Friedensverhandlungen erfahren selbstverständlich auch die wirtschaftlichen Beziehungen in Russland ihre Regelung. Die bevollmächtigten Vertreter Österreich-Ungarns werden bemüht sein, Abmachungen zu erzielen, die den wirtschaftlichen Bedürfnissen Österreich-Ungarns voll und ganz gerecht werden. (Korbüro.)

England interniert die Russen.

In England wird die Internierung der dort befindlichen Russen fortgesetzt. In den Lagern werden die Russen von Offizieren befragt, ob sie wieder an die französische Front zurückwollen, wo man neue russische Regimenter bilde. Die Mehrzahl der Russen will nach Russland zurückkehren. Dies lehnt jedoch England bestimmt ab.

Aus Amerika sind ebenfalls noch Transporte von Russen unterwegs, die sich nach Russland begeben wollten, jetzt aber in England bleiben müssen. Amerika gestattet keinem Russen mehr, das Land zu verlassen. (Wolffbüro.)

Kämpfe in Odessa.

Das russische Blatt „Dien“ meldet: Die Kämpfe in Odessa dauern fort. In einer Sitzung der Vertreter aller Organisationen wurde beschlossen, dass die gesamte Macht in die Hände der Vollzugsorgane des Sowjets und der Rada übergeht. (Korbüro.)

Ein Rat der Fünf.

Das russische Volkskommissariat beschloss, zur Erledigung politischer Fragen einen Fünfmänner-rat zusammenzusetzen, der aus Lenin, Trotzki, Dybenko, Menschinski und Podwotzki bestehen soll.

Neue Papiergeldausgabe in Russland.

Die russische Regierung beabsichtigt, vier Millionen Rubel zu emittieren. (Wolffbüro.)

Die Jagd auf gewesene Machthaber.

Am Kerenskij wird in Petersburg jetzt Jagd gemacht. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-

agentur versammelten sich Matrosen der Ostsee-U-Boote und verlangten, der Revolutionausschuss solle die Verschickung des früheren Zaren und seiner Familie nach Kronstadt veranlassen. (Wolffbüro.)

Gerichtlich verfolgte Diplomaten.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Tokloer und der Londoner Botschafter, Krupensky und Nabokow, wurden vor ein Revolutionsgericht gestellt, weil sie falsche, die Regierung der Volkskommissare belastende Gerüchte verbreitet hätten. Falls sich die Botschafter dem Gericht nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen. (Wolffbüro.)

Die beginnende bessere Erkenntnis.

Auch in Frankreich machen sich, ebenso wie in England, immer mehr einflussreiche Stimmen bemerkbar, die als Zeichen der Ernüchterung aufgefasst werden können.

Angesichts des Scheiterns der Ententeversuche, Russland von dem Friedenswege abzubringen, beginnen nun auch bedeutende Blätter, wie z. B. „Le Temps“, die Lage ernster zu prüfen. Sie geben zu, dass die Sache der Entente augenblicklich schlechter stehe denn je.

„Le Temps“ macht einen letzten Versuch, die Russen zur Politik der Entente wiederzubekehren. Das Blatt betont aber zugleich, dass auch Frankreich gegebenenfalls an den Friedensverhandlungen teilnehmen müsse. „Im Augenblick“, so erklärt „Le Temps“, „wo der Waffenstillstand eine vollzogene Tatsache darstellt, muss man sich fragen, ob Frankreichs Interesse nicht mit den Wünschen des russischen Volkes zusammenfällt. Wenn die Deutschen einen gerechten Frieden auf allen Fronten annehmen — warum sollte dann nur Russland mit ihnen verhandeln? Russland würde sich einer grossen Gefahr aussetzen, wenn es allein über den Frieden unterhandelte, ohne von seinen Bundesgenossen unterstützt zu werden. Deutschland hat durch den Waffenstillstand eine Brücke zwischen Russland und sich bauen wollen. Vielleicht hängt es von Frankreich ab, eine Mauer daraus zu machen. Lasst uns deshalb unterhandeln!“

In einem anderen Artikel schreibt „Le Temps“: Russland, für das wir in den Krieg gegangen sind, lässt jetzt den Deutschen die Hände frei. Es ist zwecklos, die Entrüstung zu schildern, die die Franzosen erfüllt. Zwanzig Jahre lang hat Frankreich nicht geögert, Russland solidarisch zu helfen. In den 41 Kriegsmonaten hat Frankreich die Hauptangriffe des Gegners zu tragen gehabt. Mit Verachtung wies es jeden Versuch, der es von Russland trennen wollte, zurück. Inmitten grosser Schwierigkeiten hat Frankreich das Interesse Russlands und seine Empfindlichkeit geschont. Die Alliierten müssen ihr Möglichstes tun, um es zu keinem endgültigen Frieden zwischen Russland und Deutschland kommen zu lassen.“

Dieses Mahnung, mit Deutschland nicht zu verhandeln, richtet die „Times“ an das russische Volk. Das Blatt schreibt: „Wir können nicht glauben, dass das grosse, stolze russische Volk auf die Dauer ein Spielball Deutschlands sein will. Allein es ist jedem klar, dass die russische Armee aufgehört hat, ein militärischer Faktor zu sein. Unsere wiederholte Versicherung, dass der Krieg an der Westfront entschieden werden müsse, erweist sich jetzt als nur allzu wahr. Einer unserer Bundesgenossen, der, was die Zahl anbetrifft, über die mächtigste Armee verfügte, hat seine Schlagkraft verloren, ein anderer Bundesgenosse büsste einen grossen Teil seiner Kampffähigkeit ein. Am Ende dieses Jahres, das mit dem grössten Vertrauen begonnen werden konnte, sehen wir uns der Unterstützung einer mächtigen Armee beraubt und gezwungen, einer anderen verbündeten Armee, der ein schwerer Schlag zugefügt wurde, Hilfe zu senden.“

In ähnlichem, womöglich noch pessimistischeren Sinne schreibt auch der bekannte Leiter der „Daily News“, Gardiner, in einem Rückblick über die dreieinhalbjährige Kriegszeit: „Wir stehen vor der nackten Tatsache, dass in der Kriegslage ein schwerwiegender Wechsel eingetreten ist. Die Lage bietet uns um die Jahreswende

Süddeutsche Adventsgebräuche.

Wie die Weihnacht, so sind auch die Adventsgebräuche das Paradies des Kindes. Alle die volkstümlichen Gebräuche, die diese Wochen des Wartens kennzeichnen, sind kindlicher Freude voll. St. Nikolaus, am 6. Dezember, besucht zur Abendzeit alle Häuser, wo brave Kinder weilen, und hinterlässt in den vor die Tür gestellten Schuhen Äpfel, Nüsse und gedörrte Zwetschgen. Für böse Kinder bleibt nur eine geflochtene Rute. Am St. Barbara-tag, 4. Dezember, werden in vielen Häusern, besonders da, wo die Sitte des Christbaums weniger verbreitet ist, also auf dem Lande und im Gebirge, die Barbaraerweiche ins Wasser gestellt, kochenreiche Zweige vom Kirschenbaum, die bis zur hl. Nacht ihre Blüte entfalten sollen, zur Verherrlichung der Nacht, da „ist ein Reis entsprossen aus einer Wurzel zart“. Die Barbaraerweiche stehen während des ganzen Adverts auf einem Eckbrett im Zimmer und wenn sie rechtzeitig ausschlagen, wird das für ein glückliches Zeichen angesehen. Am letzten Donnerstag vor Weihnachten gehen die Kinder von Haus zu Haus, klopfen an die Türen und Läden und sprechen in eingedem Tone:

Klopf an, klopf an,
Dass 's Korn gut 'grate
Bis Jahr'.

Zum Lohn für den frommen Wunsch werden sie mit Äpfeln und den schon fertigen Weihnachtsbäckereien, Lebkuchen und Springelein, beschenkt. Diese Sitte geht ohne Zweifel auf die allgermanischen Gebräuche zurück, die um die Wintersonnenwende üblich waren. Offenbar handelt es sich um eine Art Segen für die Wintersonnen, wobei der alte Tor angefangen wurde, seinen betrüchtenden Hammer über die Saaten zu schwingen und alles Unheil von ihnen abzuwehren.

Von rein kirchlichen Gepflogenheiten ist in den katholischen Gegenden Süddeutschlands und Oesterreichs die hervorstechendste das „Rorate“. In früher Morgenstunden eilen die Gläubigen zur hellereucheten Kirche, um dort dem Amte beizuwohnen, dessen Liturgie mit dem Psalmvers „Rorate coeli“, „Tanet, ihr Himmel, von oben und regnet den Ge-

des nächsten Jahr.

rechten“, beginnt. Während dieses Gottesdienstes werden vielfach die ergreifenden armen Adventlieder gesungen.

Je näher das Fest selber kommt, desto eifriger wird die Vorbereitung. Sie besteht nicht nur im Backen und im Richten der Geschenke, im Aufputzen des Christbaums, sondern öffnet auch einen Schrank, der den Kindern besonders geheimnisvoll und anziehend ist. Die Krippenfiguren werden wieder hervorgeholt, abgestaubt, ausgebessert und dann wird die Krippe langsam wieder aufgebaut. Die Weihnachtskrippe spielt im künstlerischen Leben unseres Volkes eine grosse Rolle. Sie hat unsern Kunsthandwerk ein reiches Feld der Betätigung geboten und oftmals Kräfte geschult, die aus dem Handwerklichen aufstiegen zu den Höhen der künstlerischen Meisterschaft. Sie hat aber auch den Kunstsinne des Volkes im Ganzen, seine Freude an Gestalten und am Schönen, in dankenswerter Weise erhalten und ausgebildet.

Die bekannte grosse Krippensammlung des jüngst verstorbener Nationalmuseum angeordnet ist, die im Münchener Nationalmuseum aufgestellt ist, gibt einen Begriff von der Schönheitswartung, die mit der Krippenkunst für unser Volk verloren gehen.

Noch gibt es Gegenden in Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Tirol, Bayern, Schwaben und Franken, wo in der Weihnachtszeit Kirchen, Kapellen und Privathäuser nicht oft an Figuren überreichen Krippen haben. Nicht bloss die idyllischen Bilder des Stalles von Bethlehem und des Zuges der Weisen aus dem Morgenland mit Kamelen und Pferden, sondern der Kindermord des Herodes, die Darstellung im Tempel, die Hochzeit von Kana und andere Szenen mit reichster Ausstattung werden der abwechselnd dargestellt. Dabei baut sich im Hintergrunde mit realistischer Staffage eine Landschaft auf, meist die Stadt Jerusalem mit Tempel und Burg, mit Berg und Wald, Hirten und Wandern. Wohl niemand, der diese mehr oder weniger künstlerisch aufgebaute Welt herablassend schauend oder naiv freudig betrachtet, ahnt die Bedeutung, die der Krippenbau des 14. und 15. Jahrhunderts für die Entwicklung der künstlerischen Raum- und Luftperspektive gehabt hat. Und in den Krippenfiguren selbst spiegelt sich der Wandel der Plastik und Malerei wieder.

So ist das, was uns an Krippen aus verflorenen Jahrhunderten und Jahrhunderten erhalten blieb, ebenso sehr ein Gut der künstlerischen Forschung, wie eine Quelle der Anregung für die Weiterbildung oder Wiederbelebung der Volkskunst und mindestens für die Erziehung der breiteren Volksschichten zu Geschmack und künstlerischer Kultur, die zugleich Herzenskultur ist. Es mag im Zeitalter des Kinos nicht unnötig sein, auf das hinzuweisen, was zu der Urväter und Grossväter Zeiten das Auge ergötzte und schulte und zugleich das Gemüt erwärmte. Ph. F.

Kleines Feuilleton.

Feldskizzen des Deutschen Kronprinzen. In den Geschichtsbüchern der Kriegszeit einer zur Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gehörenden Armee sind gegenwärtig einige Blätter aus einem Feldskizzenbuche des Kronprinzen öffentlich ausgestellt. Es ist bekannt, dass der Kronprinz die Arbeit der Kriegsmaler grosses Interesse entgegenbringt und in den spärlichen Ruhestunden, die ihm als Heerführer zugebilligt sind, selbst gern zum Zeichentisch greift. Mit Vorliebe zeichnet er die Charakterköpfe einfacher Soldaten, wie er sich ja auch auf seinen Probenbesuchen am meisten und eingehendsten mit schlichten Grabenkämpfern ausspricht. Dasselbe herzliche und innere Anteilnahme, die jedem Feldgraben im Gespräche mit dem Kaisersohne entgegenströmt, finden wir in den Zeichnungen des Kronprinzen wieder. Ist ein Bauerknecht oder Industriearbeiter, dem die Kriegsjahre die Haut gebräunt und die Augen gestählt haben, ein guter deutscher Junge, der sich müde zum Schlaf in einen Winkel im Unterstand gestreckt hat und unter dem martialischen Stahlhelme von der Heimat träumt, das sind die Motive, die der Kronprinz als künstlerische Kriegskunden in seinem Skizzenbuche sammelt. Sie werden ein bleibendes Zeugnis für das Verhältnis des hohen Heerführers zu seinen Soldaten sein. Solch einem grossartigen, Pfeife schmauchenden Landsturmmannes liest man es am Gesichte ab, wie ungezwungen das Verhältnis zwischen dem hohen Künstler und dem Modell gewesen ist. Man hört ordentlich, wie der alte Familienvater dem Kronprinzen von Frau und Kindern hat erzählen dürfen. — Neben deutschen Kriegertypen hat der Kronprinz wiederholt auch besonders ausgewählte Exemplare der wilden Hillsvölker gezeichnet, mit denen die Entente den „Kulturkrieg“ gegen Deutschland führt. Die ethnologischen Besonderheiten dieser wilden Völker haben den Kronprinzen zur Schaffung einer Reihe von kräftig farbigen Zeichnungen angeregt. Ein Teil der

Feldskizzen des Kronprinzen soll durch Veröffentlichung in einer deutschen Zeitschrift der Heimat zugänglich gemacht werden.

Eine Isonzo-Ausstellung in Berlin. In der Akademie der Künste wurde eine Isonzo-Ausstellung unter äusserst zahlreicher Beteiligung deutscher Staats- und Militärbehörden durch den österreichisch-ungarischen Botschafter eröffnet. Der Kommandant des österreichisch-ungarischen Kriegspresse-Quartiers, Oberst Elmer-Bubna, wies auf den Zweck der Ausstellung hin, nämlich den deutschen Bundesbrüdern in ihrer Hauptstadt Berlin diese Front in ihren schwersten Kämpfen näherzubringen. Der Botschafter Prinz Hohenzollern führte aus, die Ausstellung sei ein neuer Schritt zum tieferen Verständnis zwischen beiden Bruder-völkern, das zu vertiefen und zu verinnerlichen die Aufgabe kommender Zeiten sein werde. Darauf erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Ein berühmter italienischer Historiker. Mit Pasquale Villari, der wenige Wochen nach Vollendung seines 91. Lebensjahres, dieser Tage in Florenz gestorben ist, hat die italienische neuzeitliche Geschichtsschreibung ihren hervorragendsten Vertreter verloren. Am 4. Oktober 1827 in Neapel geboren, hatte sich Villari schon als Student an der Revolution so stark beteiligt, dass er sein Vaterland verlassen und nach Florenz flüchten musste. Als Privatgelehrter gab er hier seine bemerkenswerten Geschichte „Savonarolas und seiner Zeit“ heraus, ein Werk, das allgemeine Aufmerksamkeit erregte, und das ihm die Berufung als Professor der Geschichte und Philosophie in Pisa eintrug. Diesem ersten Werk reihten sich ebenbürtig die durch die Weite des Blicks, durchdrachte Auffassung und objektive Darstellung ausgezeichneten Bücher „Niccolò Machiavelli und seine Zeit“, die „Legende che Niccolò Machiavelli an. Im Jahre 1866 wurde Villari Professor der Geschichte und Mitglied des Obersten Studienrates in Florenz, das er bis zu seinem Lebensende nicht mehr verlassen hat. Villari, der bereits 1867 in die Deputiertenkammer gewählt worden war, hat sich auch aktiv politisch betätigt. Seit dem Jahre 1883 war er Mitglied des Senats, dessen Vizepräsident er bis zum Jahre 1909 war. Kurze Zeit gehörte er als Kultusminister auch dem Ministerium Rudini an und benützte als solcher die Gelegenheit, wichtige Reformen im Schulwesen Italiens in die Wege zu leiten. Im Jahre 1903 leitete Villari, der sich als Ritter des Grosskreuzes, des Annunziaten-Ordens „Vetter des Königs“ nennen durfte, als Präsident die Verhandlungen des internationalen historischen Kongresses in Rom.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Befehls der Militär-Verwaltung in Rumänien O. O. Nr. 57446/9157 vom 15. 12. 17 finden für die nachstehend bezeichneten, mit „R“ gebrannten Pferde, nochmals folgende Appells auf dem Hofe der Feuerwehr (Gutenbergstrasse) statt.

Table with columns for horse numbers and dates: Am Donnerstag den 27. Dezember 1917, vorm. 9 Uhr, die Pferde mit...

Table with columns for horse numbers and dates: Am Samstag den 29. Dezember 1917, vorm. 9 Uhr, die Pferde mit...

Table with columns for horse numbers and dates: Am Mittwoch den 2. Januar 1918, vorm. 9 Uhr, die Pferde mit...

Table with columns for horse numbers and dates: Am Freitag, den 4. Januar 1918, vorm. 9 Uhr, die Pferde mit...

Table with columns for horse numbers and dates: Am Montag, den 7. Januar 1918, vorm. 9 Uhr, die Pferde mit...

Table with columns for horse numbers and dates: Am Mittwoch, den 9. Januar 1918, vorm. 9 Uhr, die Pferde mit...

Table with columns for horse numbers and dates: Am Freitag, den 11. Januar 1918, vorm. 9 Uhr, die Pferde mit...

Die Ausweiskarten für die Pferde sind mitzubringen. Wer mit seinen Pferden an festgesetzten Tagen nicht erscheint, wird mit Einziehung der Pferde ohne Bezahlung oder Ersatz oder mit Geldstrafe bis zu 600 Lei oder Gefängnis bis zu 4 Monaten bestraft.

Advertisement for National-Theater, Theater „LYRIC“, C. V.-Abend, and Theater Alhambra.

Advertisement for Gabel-Mare featuring a picture of a woman and the text 'Der Sterngucker (Astronomul) von Fr. Lehár.'

Advertisement for Theater Carol cel Mare (Ephorje) with the text 'Nur Heute und morgen, von 2-7 Uhr nachm.'

Advertisement for Leda Gys featuring a picture of a woman and the text 'die grosse spanische Darstellerin in dem 5aktigen Drama'.

Advertisement for Theater Carol cel Mare (Ephorje) with the text 'Nur Heute und morgen, von 2-7 Uhr nachm.'

Advertisement for Theater Carol cel Mare (Ephorje) with the text 'Nur Heute und morgen, von 2-7 Uhr nachm.'

Advertisement for Theater Carol cel Mare (Ephorje) with the text 'Nur Heute und morgen, von 2-7 Uhr nachm.'

Advertisement for C. V.-Abend FOCŞANI HOTEL BRISTOL (Nebenzimmer).

Advertisement for C. V. Jeden Freitag, abends 8 Uhr Zusammenkunft im Hotel Boulevard.

Advertisement for Kino „LUX“ Str. Paris 5.

Advertisement for Kino „Classic“ Maria Carmi!

Advertisement for Kino „Vlaicu“ Mia May.

Advertisement for Kino „Classic“ Maria Carmi!

Advertisement for Kino „Classic“ Maria Carmi!

Advertisement for Kino „Classic“ Maria Carmi!

Advertisement for Kino „Classic“ Maria Carmi!

Advertisement for Kino „Classic“ Maria Carmi!

Advertisement for Kino „Classic“ Maria Carmi!

Advertisement for Kino „Classic“ Maria Carmi!

Mitteilung. Firma H. & D. Lazarovitz, Bukarest, Str. Selari 3, befindet sich unter Zwangsverwaltung...

Mitteilung. Auf Grund § 1 der Verordnung des O. K. M. erschienen im Verordnungsblatt No. 40 vom 7. Dezember 1917 wurde der Unterzeichnete als Zwangsverwalter der Petroleum Gesellschaft...

Mitteilung. Für Weihnachtseinkäufe zu mässigen Preisen empfiehlt der Konsumverein „REINSTEREN“...

Advertisement for Kauf und verkaufte JUWELEN Silber, Brillanten, Rubinen, Perlen, Feine Steine u. s. w.

Advertisement for Rhein & Co. Cuvée Spéciale featuring a picture of a bottle and the text 'Nur Qualitätsmarke'.

Advertisement for PHILIPP FIRKELSTEIN, D-d Elisabeths 8. 350-te Hamburger Staats-Lotterie.

Advertisement for CANTOR & Co. Antilche Gewinnliste und Auszahlung solars.

Advertisement for KUNSTALON O. & H. Müller, Bukarest. Gemälde-Ansstellung.

Advertisement for Verkauf von Weihnachts-Bäumen in Calcea Victoriei 121.

MARKETENDER Billige Bezugsquelle fuer Marketender u. Kantinen in verschiedenen gangbaren Artikeln.

Advertisement for Karacsonyfak! Karacsonyfak! Karacsonyfak!

Advertisement for Feld C. S. z. D. F. Strada Lipscani Nr. 31.